Dukaten in der Eisteedose

44-Jährige bedient sich aus dem Familientresor und verscherbelt Goldmünzen

Nach Inventur

zwei Wochen lang

"die ganze Bude"

auf den Kopf gestellt

Von Monika Grunert Glas

Alchach - In einer Familie aus einem alten, österreichischen Aueisgeschlischt geht es derzeit gar alchinobel zu. Ber Mann hat seine Noch-Ehefreu wegen Dietistahls angezeigt Richterin Correlle Handl vererteilte die 44-fährige zu 1950 Euro Geldigtrafe, weil sie sich aus dem Familientresor bediente und diverse Gold-sowie Silbermünzen verscherheite

Auf der Anklagebank schikterte die zierliche Mutter zweier halb grwachsener Kinder die häusliche Stuation. Ihr Mann habe sie sehr kutz gehalten. Mit lediglich 300 Euro Haushalts- plus 369 Euro Kindergeld habe sie dent Alltag der Familie bestreiten müssen. "Lebensmittel, Kleidung, Schulbedarf, Haushaltsgegenstände – ich müsste alles davon bezahlen. Es hat nie gereicht", orklärte die 44-Jährige. Kurzfristig habe sie mit einem 400-Euro-lob dazu verdient, doch habe der Haushalt darunter gelinten, so dass sie die Berufstänigkeit wieder einstellte.

Der Hausherr, schon optisch ein Baron wie man ihn sich landläufig gern vorstellt, macht Geschäfte in verschiedenen Bereichen. Unter anderem unterhielt er mit einem Bekannten eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (CbR), die sich auch mit dem An- und Verkauf von Edielmetallen befasste. Im Tresor, der sich laut Baron "im Keller des Hauses, hinter 500 Paar Schuhen meines Vaters" befand, bewahrte er

diverse Münzen auf. Nach seiner Aussage eigene und solche der Göß; diese in einer durchsichtigen Plastikdose mit gelbem Derkel, in der einst gebiähte Körnchen zur Herstellung gemeinen Eistres verkauft worden waren.

Eines Tages im Frühjahr 2012 öffnete der Atlelige den Tresor und
stellte fest. "Da salmmt was nicht."
Einzelne Münzen lagen herum, ein
Röhrchen, in dem 20-kronen-Stücke aufbewahrt wurden, war geöffnet worden. Ein großes Goldstück
fehlte und auch die GbR-Eistendase
war unverschlossen. "Darauftin
habe ich Inventur gemacht", so der
Zeuge. Seine Frau habe dabei gehoffen. "Ich

wäte niemals auf die Idee gekommen, sie zu verdächtigen. Zwei Wochen lang habe ich die ganze Bude

auf den Köpf gestellt!" Reflexartig, habe er bei sich die Schukt gesucht und geglaubt, er habe die felllenden mit mit eine mit eine sich nur netsteckt und könne sich nur nicht mehr erinnern. "Ich dachte wirklich, ich habe sie verschlampert!" Er habe sogar die Deckenlampen aus den 70er Jahren heraus geschraubt, um zu sehen, ob er dort die Münzen gelagert habe. "Am Ende war ich überzeugt, ich hatte sie in den Gefrierschrank gesan." Tote Enten hätten darin gelegen – er sei ja Jäger und habe die Tiere präparieren lassen wöllen. Der Vater abez, dem der

Schrank gehötte, habe diesen samt der Kadaver entsorgen lassen. Mein Residine war, er hat die Münzen mit weggeworten. Die Frau habe sogar den Nachbarn erzahlt, wie dumm er sei, im Gefrierschrank Gold zu lagern, und sein vater, der sei noch viel blöder, der habe alles entsorgt. Er habe sogar geweint destailb. Da habe ihn die Frau gerröster, Sie strich mit übers läar und meinte, ach, ich solle nicht traurig sein, es sei doch nur Geld."

Der Bruder war es, dem die Sache keine Ruhe tieß. "Er sagte zu mir, das sei doch komisch, wieso sollte ich einzelne Münzen aus Rollen ge-

nommen und wo anders versteckt habent Er äu-Berte den Verdacht, jemand aus der Famille sei det Täter.

Doch ich kam immer noch nicht auf meine Frau, ich habe die Kinder ins Gebet venommen.

Erst, als die Trennung sehon lief, griff Kommissar Zufall ein. "Aus der Handtasche meiner Frau lugten so Zettel. Ich habe genauer hingesehen – es waren Ankaufsbelege eines Bandtauses über Münzen. Mich traf schler der Schlag" Darauf angesprochen, habe die 44-fährige den Diebstahl zugegeben. "Du gibst mir ja so weitig Geld", habe sie als Motiv genannt. Eine Verwechslung, dass die Frau glaubte, es handele sich bei dem Gold um die gemeinsame Al-

tersversorgung, auf die sie Zugriff habe, schloss der Baron aus: "Dafür gibt es Lebensversicherungen und nicht die paar Münzen!" Zwar hatte die Frau binnen eines knappen Jahder rist binnea eines erappen jan-res alle past Wochen Gold und Sil-ber für füsgesamt rund 18 000 buro verscharbelt, doch wegen der Mün-zen, die nicht der GbR, sondern ihrem Mann privat, respektive als selbstständiger Geschäftsmann gehört hatten, erstattete dieser keine Anzeige lich habe immer gehofft, dass ich diese Ehe noch retten kann. Es ist die letzte Familie, die ich je haben werde." Die 300 Euro Haushaltsgeld, über die sie klagte. stimmten so nicht, klärte er zudem auf. "Mir ist schon klar, dass das für vier Personen und einen Hund nicht ausreicht. Aber sie hatte ungehindert Zugriff auf mein Konto Au-Berdern habe zwei- dreimal pro-Woche auch ich eingekauft. Ich habe ja von zuhause aus gearbeitet und hatte Zeit dazu." Dennoch habe man oft wegen Geld gestrit-

Die 44-fährige wurde am Ende wegen eines Diebstahlswerts von rund 9000 Euro zur Verantwortung gezogen, den man aus dem Münzverkauf aus GbR-Eigentum hochgerechnet hatte. Staatsanwalt Fabian Espenschied plädierte auf 150 Tagessätze zu je 15 Euro Geldstrafe. Verteidiger Stefan Pfalzgraf fand, mit maximal 90 Tagessätzen sei der Gerechtigkeit Genüge getan. Richteim Cornelia Handl erkatmte auf 130 Tagessätze zo je 15 Euro. Die in Trenning leibende Frau bezieht in-